

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

4) Beobachtungen von J. J. Schelling, pr. Arzte zu Bernek. (Forts. S. Hygea
IV. 34.)

nach. Das Mädchen ist bis jetzt gesund, frisch und wohl.

11) Kr....'s Tochter, 12 Jahre alt, litt schon seit mehreren Jahren an der hartnäckigsten Stuhlverstopfung. Dabei klagt Pat. über Beschwerden von Druck über den Augen, sieht elend aus, hat Bangigkeit um das Herz, zuweilen Stechen auf der Brust und im Leibe. Alle 2 — 3 Tage erschienen harte, grauliche, wie Schafkoth geformte, zusammengeballte Stühle. Die allöopathische Behandlung hatte noch nichts genutzt. — Ich gab von Juni bis Ende August Sulph., Nux, Calcarea, abwechselnd, was Alles einige Tage Besserung, aber nicht anhaltend, zuwege brachte.

Ich gab Opium 30 (eine Menge Kügelchen). Es erfolgte Laxiren und Febricitationen, so dass das Mädchen einige Tage das Bett und Zimmer hüten musste.

Als dies vorüber war, gab ich Opium in kleinerer Dosis (alle paar Tage). Drei Dosen reichten hin, das ganze Leiden zu heilen.

12) Frau W..x, 37 Jahre alt, litt an einer Unterkieferdrüsenanschwellung, schon über ein halbes Jahr; alle angewendeten Medicamente hatten nichts gefruchtet. — Früher war weisser Fluss da; im Frühjahr und im Herbst Jucken auf der Haut, Brausen in den Ohren und Druck im Magen nach dem Essen.

Eine Dosis Conium maculat. 30 heilte Pat.

4) *Beobachtungen* von J. J. SCHELLING, pr. Arzte zu Bernek. (Forts. S. Hygea IV. 34.)

4) Wilhelm K.... in B., 26 Jahre alt, von früher Jugend an mit Magenbeschwerden, Magenkrampf, Säure und Sodbrennen geplagt (ein Erbtheil von beiden Eltern), später lange Zeit mit mannigfaltigen rheumatischen Beschwerden kämpfend, von kränklichem, blassem Aussehen, bekam im December 1832 ein rheumatisches

Brustfieber, mit heftigen Gliederschmerzen, Seitenstechen, blutigem Auswurf und brennendem Schmerz in den Genitalien, in dem Unterleib und in dem Magen; es trat keine vollkommene Krisis ein, und es dauerte tägliches Fieber fort, welches mit stechenden, reissenden Schmerzen in den Gliedern, dem Rücken, den Achseln, unter den Rippen, den Weichen und Hüften begann, wozu sich Frösteln gesellte etc.

Sulphur wiederholt besserte nur theilweise, die Heftigkeit des Fiebers und der Schmerzen war für einige Zeit ziemlich gemindert, dann aber kehrten sie wieder. Im Januar 1833 erneuerten sich die Brustbeschwerden; der Kranke klagte über ein kratzendes, rauhes Gefühl im Halse und in der Brust, kurzen, lästigen Husten, mit beengtem Athem, und musste öfters im Tage kleine Klümpchen Blut speien; rings um die Brust herum klagte er über Schmerz, als wenn er zerschlagen worden wäre. Alle Nachmittage hatte er Fieber, Nachts traumreichen Schlaf und Früschesweiss.

Zu diesem gesellten sich am 18. Januar manchfache Beschwerden. Ich bestimmte mich für Holzkohle; Pat. erhielt am 18. Jan. Carbo lign. $\frac{2}{21}$; es besserte sich aber nichts.

Wenige Tage hatte er zwar scheinbare Ruhe, aber der Zustand verschlimmerte sich zusehends. Die Kräfte sanken immer mehr, der Kranke magerte auffallend ab, bekam ein blasses, hohläugiges Gesicht, hervorstechende Knochen, besonders an den Hand- und Fingergelenken; trübe Augen, Schmerz über und auf den Augenbraunen; Zahn- und Ohrenscherzen, besonders beim Essen; Pat. kann nichts Warmes zu sich nehmen, ohne heftigen Zahnschmerz zu bekommen. Jeden Nachmittag nach dem Essen bekommt er Fieber, wird ganz blass, dann erscheinen rothe Flecken an der Stirne und um die Augen herum, hin und wieder Bläschen im Gesichte. Drücken im Magen und im Bauch, Leibschnneiden, Durchfall Abends. Alle Morgen muss er etwa eine

halbe Stunde anhaltend husten. Schmerzen von der rechten Achselhöhle herab bis auf die Seite, und dann mitten unter das Brustbein. Alle Abend Jucken und Beissen zwischen den Schultern; Rohheit im Halse; Brennen in der Brust; gegen Morgen viel Schweiss; am Morgen ist der Husten anfangs trocken, nahher erfolgt graugelber, eiteriger, süsslich schmeckender Auswurf, der mit bald blutschwärartiger Materie, bald mit hellen Blutstriemen durchzogen ist; den Tag hindurch muss er viel Blut speien; der Husten beginnt mit Reissen und Rupfen von einem Ohr zum andern bis in den Hals, der einige Zeit geschwollen, und wund und roh bis in die Bronchien ist. Einige Nächte bekam er zudem noch mehrere Anfälle von Klopfen in der Brust, mit Uebelkeit und krankhaftem Zusammenschnüren in der Herzgrube und im Epigastrium, worauf er mit Erleichterung viel Urin lassen kann.

Am 9. Februar gereichte Ipecac. $\frac{3}{10}$ bewirkte einige Verminderung des Bluthustens und leichten Athem, im Uebrigen blieb er sich gleich.

Am 19. Sepia $\frac{3}{10}$.

Am 29. Es geht zwar etwas besser, doch dauern Blutspeien, Ohren- und Kopfschmerz, so wie die Brustbeschwerden fort, nur ist der Husten weniger; Fröhschweiss hat aufgehört.

Am 11. März. Wenn der Kranke nicht Blut spucken kann, hat er mehr Schmerz auf der Brust, Stechen in den Seiten. Im Ganzen gleich. Calc. $\frac{3}{20}$.

Am 13. Am 12. heftiges Zahnweh, Stunden lang, während welchem die Brustschmerzen ganz verschwanden, dann zurückkehrten, als das Zahnweh nachliess, jedoch in geringerem Grade als zuvor. Stechen und Brennen unter dem rechten Schlüsselbein. Knieschmerz.

Am 17. Die Brustbeschwerden haben sich grossetheils gelegt, kein Blut mehr im Auswurf; besserer Appetit, guter Schlaf.

Ende des Monats fühlte er sich wieder wohl, und ist es seither geblieben.

5) Joseph A. von L., ein Mann in den Vierzigen, ein Weber von Profession, der wegen Armuth in den Jugendjahren seine Gesundheit wenig schonen konnte, und besonders im Herbst und Winter, im Thau und Reifen, Schnee und Eis, mit geringer Leibesbedeckung sich oft erkälten musste, seiner übrigens guten Constitution wegen dessen wenig achtete, und Alles ausstehen zu können glaubte, bekam, ohne ihm bekannte Veranlassung, vor 10 Jahren öfters Anfälle von epileptischen Zuckungen; früher hatte er zuweilen in dem rechten Arme ein unfreiwilliges, plötzliches Zucken und Aufschnellen, ohne übrigens sich dabei unwohl zu befinden. Im Verfolge litt er zugleich viel an Magenbeschwerden, saurem Aufstossen, Sodbrennen, Wasserzusammenlaufen und Anorexie, auch am Magenkrampf; allmählig spürte er auch hin und wieder Gliederschmerzen, besonders eine lähmige Mattigkeit, die er aber auf Rechnung der öfters seiner Magenleiden wegen nothwendig gewordenen beschränkten, schwachen Nahrung setzte. Er weiss sich nur dunkel zu erinnern, in der Jugend einen, zwar unbedeutenden, Ausschlag gehabt zu haben, der aber nicht lange dauerte.

In den letzten Jahren haben alle diese Zufälle sich vermehrt, er bekommt die Epilepsie oft in Monatsfrist, oft zweimal, meistentheils in der Nacht, oder wohl auch in der Kirche, oder im Feld, nach Anstrengung: er klagt zugleich über Stirnkopfschmerz, ein Drücken und Wühlen über den Augen, das ihn manchmal plötzlich überfällt, mit Schwindel, dass er nicht mehr aufrecht stehen kann, und umzufallen droht. Die Augen sind schwach, brennen und beissen viel, und schmerzen zuweilen, auch sind die Augenlieder je zuweilen roth und entzündet. Beständig hört er ein Rauschen und Tosen in den Ohren, und manchmal ist das Gehör ver-

mindert; an Schnupfen leidet er oft. Neben den Magenbeschwerden klagt er auch über Brennen beim Urinlassen; der Urin sieht meistens wässerig aus; Pat. leidet viel an Rücken- und Kreuzschmerzen, und besonders an einer lähmigen Schwäche des rechten Vorderarms und im Daumen, so dass er kaum eine Viertelstunde zu weben im Stande ist, und dann wieder fast eben so lang oder noch länger ruhen muss. Zugleich klagt er noch über Mattigkeitsschmerz in den Gliedern, über ein schmerzhaftes Gefühl in der Schienbeinröhre, Brennen in den Fersen, besonders im Bette. Pat. hat einen sehr harten Schlaf.

Da er nur von seiner Handarbeit sich ernähren kann, und zugleich Frau und Kinder noch seiner Hülfe bedürftig sind, so machte ihm sein stets sich verschlimmernder Zustand immer mehr Sorge und Kummer, und diese wurden durch die Fruchtlosigkeit schon vielseitig angewandter medicinischer und chirurgischer Hilfe auf den Grad vermehrt, dass er befürchtete, von seinem Uebel nie mehr befreit werden zu können, wie ihm auch schon ist angedeutet worden.

An dem schwachen Theile ist äusserlich nichts zu bemerken, als dass er weniger genährt scheint, als der gesunde Arm.

Im April vorigen Jahres (1834) hatte der Kranke gegen diese Uebel Calc. $\frac{3}{21}$ erhalten, kam aber den ganzen Herbst und Winter nicht mehr zu mir, bis im Hornung wieder eintretende epileptische Anfälle ihn bewogen, Hilfe wieder in Anspruch zu nehmen. Drei Vierteljahre lang war kein Anfall gekommen. Er erhielt daher am 19. Mai 1834 wieder Calc. $\frac{3}{21}$.

Ohne hier einen gedrängten Auszug aus dem Tagebuche zu geben, bemerke ich nur, dass Pat. binnen etwa 5 Monaten 2 Dosen Calc., dann 2 Dosen Sulph., dann wieder 2 Dosen Calc., und einmal China erhielt; hiernach 1 Dose Caust., 1 D. Calc.; eine Dose Sepia

machte den Beschluss. Der Mann ist nun seit Jahr und Tag gesund.

6) Das 4jährige Knäbchen des Kaspars Sch. erkrankte Ende Aprils 1833 an einem hitzigen Fieber mit einem frieselartigen Exanthem; das Kind war (wie man es beschrieb) im Gesicht und an den Händen mit kleinen, rothen Frieselbläschen übersät, die aber am zweiten Tage ihres Erscheinens wieder verschwanden; es hatte starkes Fieber, das mit dem Verschwinden des Exanthems wieder abzunehmen schien, und da das Kind viel in der Nase grübelte, starr mit den Augen um sich schaute, oder dieselben selbst verdrehte, mit den Zähnen im Schlafe knirschte, viel schlummerte, so glaubten die Eltern, die ohnedies nur im äussersten Nothfalle zum Arzte zu schicken sich entschliessen, das Uebel mit einigen Wurmzeltchen augenblicklich beseitigen zu können. Das Uebel nahm aber doch eine zunehmend schlimmere Gestalt an, und man liess mich in der Eile holen. Ich fand das Kind (die Mutter trug es auf den Armen und wollte es auf die Bank setzen) kaum zu sitzen, geschweige zu stehen fähig, zitternd an Händen und Füssen, in einem sehr starken Fieber, und am ganzen Körper ödematös aufgetrieben; die Stirne hoch geschwollen, bläulich roth, elastisch; ödematöse bläuliche Geschwulst der Augenlieder, als wären sie durch starke Quetschungen sugillirt; die Augen sind nicht zu öffnen; rothe Backengeschwulst; Blüthen an den Schläfen, Wangen und um den Mund herum; bläulich rothe Geschwulst des Scroti, stark elastisch, glänzend, durchschimmernd; Geschwulst der Extremitäten weniger stark; Bauch aufgetrieben. Das Kind hatte über starkes Kopfweh und über Bauchschmerzen geklagt, hatte anfangs Erbrechen und Durchfall gehabt, fröstelte zuerst viel, und später gerieth es in eine brennende Hitze Tag und Nacht. Es trinkt gern, wenn man ihm etwas reicht, begehrt aber nicht viel; letzte Nacht durchgehends Fieber mit grosser Unruhe,

beständigem Phantasiren, Schreckbildern, und plötzlichem Auffahren. Jede auch nur geringe Berührung scheint es schmerzhaft zu empfinden. Der Urin ist hell. Jetzt hat es den Anschein, als wolle ein comatöser Zustand eintreten. Von dem Friesel ist nichts mehr zu sehen, dagegen zeigen sich hin und wieder auf der Haut erhabene, ganz harte, spitz zulaufende, rothe Knötchen, an deren Spitze ein rothes, hartes Pünktchen zu sehen ist.

Eine gegebene Aconitsolution ($\frac{3}{12}$ in aq. dest. unc. ii) besänftigte in etwas die Heftigkeit des Fiebers; da die übrigen Zufälle dieselben blieben, so erhielt das Kind am 29. April Folgendes: Belladonnæ $\frac{2}{30}$, Aq. dest. unc. ii, mit Syrup versüsst. Jede Stunde einen kleinen Löffel voll zu geben.

Am 30. Comatöser Zustand, Geschwulst des Gesichts noch gleich, die Geschwulst des Scroti ist etwas vermindert. In der Nacht grosse Unruhe, Abgang von einigen Würmern per anum, schnärcelnder, etwas mühsamer Athem; etwas weniges Husten. Belladonna contin.

1. Mai. Nach einer ziemlich ruhigen Nacht, mit wenigem Phantasiren und etwas natürlicherm Schlafe gegen Morgen, zeigte sich die Geschwulst bedeutend gemindert; das Kind kann die Augen wieder öffnen; auch das Scrotum ist weniger gespannt; das Kind hat vergeblichen Drang zum Stuhl, Durst und Hitze.

Am 2. Ruhige Nacht; Geschwulst des Gesichtes und des Scroti, so wie der Extremitäten, ganz verschwunden; dagegen empfindliche Schmerzen im Leibe, aufgetriebener Bauch, Kneipen im Leibe, Erbrechen des Genossenen, und noch ist kein Stuhlgang erfolgt. Das Kind ist sehr schwach und blass. Ausserdem wurde ein Klysma von Haferschleim applicirt, worauf in kurzer Zeit reichliche Oeffnung erfolgte. Das Kind genas.

(Schluss f.)